



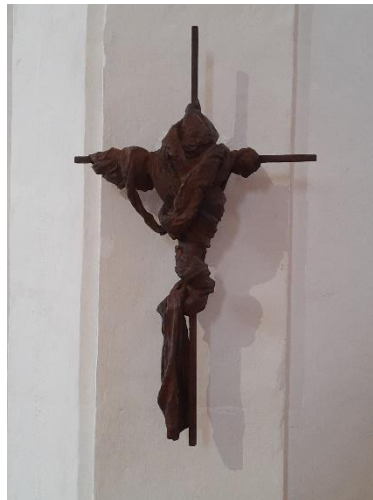
Estomihi, 27.2.2022

**Predigt gehalten in der Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche)
über Matthäus 27, 39-42.**

In diesem Gottesdienst wurde das Kruzifix „Croce“, das von Julia Bornefeld mit Bezug zur Coronapandemie gestaltet wurde, in den liturgischen Dienst genommen.

Henrich Herbst

Superintendent und Pfarrer an der Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche)



Liebe Gemeinde,

ich muss ein wenig suchen in der Kirche, mich umschaun und nach oben blicken, dann erst sehe ich das Kreuz dunkel vor der hellen Oberfläche der Säule hier vorne rechts von mir. Sie finden ein Bild auf der letzten Seite in ihrem Liedblatt. Julia Bornefeld hat das Kruzifix während des Lockdowns in ihrer Südtiroler Heimat geschaffen. Es war schwierig überhaupt bis ins Atelier zu gelangen. Keiner sollte das Haus verlassen. Von ihrer Heimatstadt Bruneck sind es knapp 300 km in das oberitalienische Bergamo. Die Bilder von den Militärfahrzeugen, die gestapelte Särge abtransportieren, hat Juli Bornefeld bei der Arbeit vor Augen und die Bilder von den Covid Stationen. Menschen mit und ohne Beatmungsgerät, Pfleger und Ärztinnen in Schutzkleidung am Rande der Erschöpfung.

68 cm vertikal nach oben und 44 cm horizontal, waagrecht. Die horizontale Linie ist in der Pandemie wichtig. Es geht darum, dass wir niemanden aus dem Blick verlieren, den Menschen rechts und links neben mir sehen. Da ist sehr viel geschehen. Nächstenliebe und gegenseitige Unterstützung müssen in solchen Zeiten Konjunktur haben. In den Gebeten um Frieden mittwochs auf dem Herderplatz haben wir von den Sorgen unserer Mitmenschen gehört. Der Bericht von Dr. Lascho, der von den Erfahrungen seines Teams auf der Intensivstation unseres Krankenhauses sprach, hat viele von uns sehr bewegt. Die Krankenschwester und die Kindergärtnerin sprachen davon, wie sich ihre Arbeitswelt veränderte – eben erschwert hat. Die Leiterin des Seniorenpflegeheims teilte ihre Sorgen um ihr Team, auch wegen der vorgezogenen Impfpflicht in Pflegeberufen und bat um unsere Fürbitte. Erschrocken waren wir

von Verleumdungen und Hassmails, die der Leiter der Gedenkstätte Buchenwald, Professor Wagner, ertragen musste. Es war wichtig, dass wir voneinander hörten und wissen, dass wir Sorgen teilen und einander beistehen können.

64 cm eine Linie von unten nach oben oder führt die Linie von oben nach unten. Himmel und Erde, Gott und Mensch. Die Gebete um Frieden und Versöhnung am Nagelkreuz sind zum Glück nicht zu Ende. Vielmehr sind sie nun seit der Nacht zum Donnerstag noch wichtiger geworden. Wenn die Sorgen ausgesprochen sind, verlassen wir die Horizontale und blicken zu Gott, der uns in seinem Wort begegnet. Wir suchen Orientierung, Trost und Halt im Bibelwort, dass unseren Horizont weiten kann und uns eine Ahnung vom Frieden und Heilung schenken kann. Selig sind die Frieden stiften. Unsere Erfahrungen begegnen so einer neuen Hoffnung und werden im Versöhnungsgebet zusammengeführt. Dort erhalten sie auch eine neue Richtung zu Gott hin, vom dem alles kommt und zu dem alles wieder zurückkehrt.

In der Mitte ist das Kreuz mit einem Tuch umhüllt. Julia Bornefeld sagt: Es ist das Lendentuch des Gekreuzigten, sein letzter, sein allerletzter Schutz, als man ihm alles genommen hat. Es erinnert uns an die Menschen, die ausgeliefert sind und schutzlos, einer Krankheit, dem Krieg, dem Krieg in der Ukraine. Das Lendentuch ist ganz anders anzuschauen als auf dem Cranachaltar. Dort weht es wie ein Schleier oder eine Siegerfahne dekorativ im Wind, weiß und von besonderer Ästhetik kündigt es dort den Sieg über den Tod schon an. Dieses Lendentuch ist dunkel. Fest umwickelt es das Kreuz als wäre es geknotet. Als müsste es in diesen Zeiten alles zusammenhalten, damit es nicht auseinandergeht: Beziehungen, Familien, Freundschaften, Existenzen, die ganze Welt. Das schützenden Lendentuch kann hier ein Symbol dafür sein, das uns nicht alles auseinanderfliegen muss. Schutz und Zusammenhalt sind möglich.

Oder sind es doch Verbände, die einem geschundenen Körper Heilung verheißen? Sind die Binden und Tücher Hinweis auf die Wunden des Gekreuzigten, ein Zitat aus den Krankenhäusern und Altersheimen, Orte, an denen es die Menschen in der Pandemie besonders schwer hatten und haben? Sind sie uns so Hinweis dafür, dass Heilung möglich ist, möglich wird? Oder sind es die Verbände der im Kriege verwundeten Kinder, Frauen und Männer? Um Heilung für verwundete Körper und auch für verwundete Seelen bitten wir.

Oder sehen wir ein Tuch, das alles verhüllt und den Blick nicht freigibt auf das was ist, auf das Kreuz? Wie bei einem Fastentuch, dass in der Passionszeit den Blick auf das Kreuz verstellt und uns fragt, bist du würdig Gott zu schauen. Wie der Vorhang im jüdischen Tempel den freien Blick zu Gott verhinderte, weil der Mensch diese Nähe nicht aushalten kann. Erst in der Todesstunde Jesu reißt der Vorhang im Tempel von oben bis unten herab in zwei Teile. Gott ist sichtbar geworden im leidenden Christus, im leidenden Menschen.

Und schließlich: In der Passionsgeschichte nach Matthäus treten auch die Spötter auf. Da treiben nicht nur die Kriegsknechte nach dem Urteil des Pilatus mit dem Verurteilten ein höhnisches Spiel, auch die zwei Mörder, die man mit ihm kreuzigt, schmähen Jesus; die Passanten lästern und die Vertreter der religiösen und die politischen Klasse spotten. Jesu

Haupt ist eben nicht nur das *Haupt voll Blut und Wunden*, sondern auch das *Haupt voll Schmerz und voller Hohn*, das *Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkrone*. Was der Gekreuzigte zu leiden hat, erregt da, wo man sich zuerst und zuletzt von Gewalt und von Waffen Sicherheit verspricht, Spott und Hohn. Sollte wirklich so ein hilfloser Helfer, der an einem Kreuz hängt, ewigen Frieden bringen? Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Freilich so funktioniert das Leben, jeder hilft sich selbst, nur Kindern oder Kranken muss man helfen. Der Starke soll sich durchsetzen, ist das Motto der Welt. Und das ist genau das Motto, das sie so gnadenlos macht. Hilf dir selbst, der Spott trifft genau ins Schwarze. Denn genau darum geht es, da ist endlich einer, der nicht nur an sich selber denkt, sondern anderen hilft. Der vernichtende Spott wird zur größten Anerkennung.

Das, liebe Gemeinde, macht allen Mut, die auf Hilfe warten und muss alle verunsichern, die nach dem alten Prinzip der Gewalt leben, denn sie merken auf welcher Seite sie sich befinden. Dieses Prinzip ist ohne Hoffnung und keine Ermutigung. Darum geht es, dass einer seine Ziele nicht mit Gewalt durchsetzen will, sondern durch Hingabe. Das macht allen Mut, die auf Gewaltlosigkeit setzen und widerspricht allen Kriegstreiber entschieden. Dass Jesus der Christus ist, zeigt sich gerade darin, dass er nicht für sich, sondern für andere lebte. Und dass wir Christen sind, erweist sich, wo es uns gelingt, nicht zuerst für uns selber zu sorgen, sondern auch die anderen mit in den Blick zu nehmen. Eine helfende Gemeinde ist eine christliche Gemeinde.

Liebe Gemeinde, unser neues Kreuz ist aus Bronze gegossen. Bronze ist ein Material für die Ewigkeit, es kann nicht rosten, nicht faulen oder verwesen. Die Pandemie hat Spuren hinterlassen in Biografien, in Gemeinschaften in unserem Land und auf unserer Welt. Gut, dass sich nun auch eine Spur in unserer Kirche findet. Und diese Spur ist das Kreuz. Zeichen der seelischen und sozialen Not, Zeichen des körperlichen Leidens und des Sterbens. Und doch ist das Kreuz nicht das Ende des Weges. Dieses Kreuz ist auch zum Zeichen der Hoffnung geworden, weil Christus lebt, heilt und wirkt in Ewigkeit. Amen

